

Albrecht Altdorfers Geburtsort wie auch die Umgebung seiner Jugendjahre sind unbekannt; 1508 wurde er Bürger der Stadt Regensburg. – Eine Anzahl seiner Werke deutet auf einen längeren Aufenthalt in Hallein bei Salzburg. Möglicherweise bietet das Erkennen des landschaftlichen Hintergrundes auf mehreren seiner Arbeiten einen Hinweis auf Jugendeindrücke oder auf die späteren Wege seiner Wanderjahre.

Zuerst seien die sicheren Ortsbestimmungen besprochen, um dann jene Örtlichkeiten anzureihen, die nur Teilstücke als bestimmbar zulassen und eine Festlegung auf dieses Salzburger Gebiet nur in Anbetracht der eindeutigen Verankerung ersterer ermöglichen.

Ein Flügelaltar im Museum der Stadt Regensburg, der die Jahreszahl 1517 trägt, zeigt am linken Seitenflügel „das letzte Abendmahl“ (Abb. 2). Christus steht vor einem großen gotischen Fenster, das die Sicht auf ein niederes Gebäude und den Chor einer Kirche bietet¹. Diese Baulichkeiten sind eindeutig als Pfarrhof und alte Pfarrkirche von Hallein zu erkennen. Auch die dahinter sichtbaren Hänge und Berge sind am Bild naturgetreu wiedergegeben. So der bewaldete Kamm, der sich vom Egglbauern zum „Winterstall“ zieht, wie auch der „Knallstein“ im Tennengebirge. Links ragt über den Dachfirst der dunkle Rücken des „Schwarzaberges“ hinaus. Leider sind die zarten, blauen Töne, die am Original die größere Entfernung des Tennengebirges stark von dem nahen grünen Hang unterscheiden, auf der Wiedergabe (Abb. 3) nur undeutlich wahrzunehmen. Das jetzt noch bestehende gotische Portal des Pfarrhofes ist in seiner Form unverändert. Es wurde aber vor fünf Jahren um zwei Fensterachsen nach rechts versetzt. Die Fensteranzahl des Gebäudes ist gleichgeblieben. Der jetzt höhere Dachfirst erklärt sich durch das vor hundert Jahren aufgesetzte

Stockwerk. Es gibt aber eine Lithographie, die das schindelgedeckte, niedere Haus im vorherigen Zustande zeigt².

Der 1775 abgeschlossene Umbau der alten Pfarrkirche läßt außen noch den gotischen Chor erkennen. Die Fensterhöhe sowie die Konglomeratpfeiler stimmen mit denen auf dem Bild überein, wenn auch das Mittelfenster beim Umbau zugemauert, die anderen aber quer durch halbiert wurden. Links vom Pfarrhofeingang sieht man eine steinerne Totenleuchte, die heute nicht mehr vorhanden ist. Dort, wo sich die krumme Friedhofmauer vom Pfarrhof löst, bemerkt man einen durch Schattenwirkung dunkleren Gebäudeabsatz, der sich auch jetzt noch abzeichnet. Dieser Ansatzteil der heute noch bestehenden Mauer wurde ebenfalls erst vor wenigen Jahren weggebrochen, um einen Fahrradstandort zu schaffen.

Von einem Aufenthalt Altdorfers im Salzburgerischen ist bisher nichts bekannt. – Wenn man nun die voneinander deutlich getrennten Figurengruppen vor dem Pfarrhof auf dem Bilde betrachtet, so sieht man vier Männer bei dem mit zwei Wachtposten (?) besetzten Portal stehen, die sich alle der anderen Gruppe von zwei Männern zuwenden, die in Bewegung sind. Der nähere von ihnen winkt mit einem Tüchel, während sein Begleiter sich schon halb zum Gehen wendet. Somit ist diese Gruppierung auf keinen Fall die Darstellung einer Ankunftsszene, sondern die einer Verabschiedung von den Bewohnern des Pfarrhofes. Da unter den Verbleibenden kein weibliches Wesen ist, scheidet die Annahme einer bildlich festgehaltenen Erinnerung an eine Idylle aus. Der Aufwand von vier Pfarrhofangehörigen, die alle wegen einer Verabschiedung vor die Haustüre treten, deutet aber auf einen längeren Aufenthalt der sich Entfernenden hin, der vorausgegangen ist, so daß die

- 2 Albrecht Altdorfer, Flügelaltar, Ausschnitt aus dem linken Seitenflügel „Das letzte Abendmahl“, 1517. Museum der Stadt Regensburg
- 3 Pfarrhof und alte Pfarrkirche von Hallein (siehe vergl. Abb. 2)
- 4 Albrecht Altdorfer, Landschaft mit Fichte. Kolorierte Radierung. Albertina, Wien (Inv.-Nr. 1926-1779)
- 5 Blick auf Hallein vom „Egglbauern“ aus, links der Felsen des kleinen Barmsteins (siehe vergl. Abb. 4)

Anmerkungen 1-3

¹ Näheres in „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“, Jahrgang 1964, S. 139 ff.

² Seb. Wimmer: Hallein und seine Umgebung. S. 69.

³ Ich danke Herrn Ing. Ernst Penninger für diese Auskunft.

